

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Heinz. Jahrbuch, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 22. Druck u. Versand Joh. van Aken, Kreisstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 43

Düsseldorf, den 24. Oktober 1931

Verlandort Krefeld

## Gegen Interessenpolitik und Scharfmachertum!

M. Seit Jahren führt das Scharfmachertum im deutschen Arbeitgeberlager einen rücksichtslosen Kampf gegen die gewerkschaftliche Selbstständigkeit und Mitbestimmung der Arbeitnehmer. Tarifverträge und Schlichtungsmessen, Betriebsräte, Arbeitsrecht und Sozialversicherung ist ihnen ein Dorn im Auge, und jedes Mittel scheint recht, das geeignet ist, diese Erfolge ziel- und verantwortungsbewußter Gewerkschaftsarbeit zu untergraben und die soziale und wirtschaftliche Stellung der Arbeiterschaft zu verschlechtern. Je größer die allgemeine Wirtschaftskrise und je schwerer die Krise sich auf die Massen des arbeitenden Volkes auswirken, um so brutaler wird auch das Vorgehen dieser sozialreaktionären Kreise, die ihren Stützpunkt besonders im Lager der deutschen Schwerindustrie haben — in jener Gruppe mächtigster Großunternehmer, Syndikats- und Generaldirektoren um Arbeit-Rundwelt und um den Ruhrbergbau, die die allgemeine Wirtschafts- und Volksnot zur Verwirklichung ihrer machtpolitischen Pläne und Diktaturgelüste mißbrauchen möchten. In skrupelloser Demagogie wird die gesamte arbeitgeberfreundliche und abhängige Presse in den Dienst dieser reaktionären Ziele gestellt und die öffentliche Meinung verleumdet.

### „Die Gewerkschaften sind schuld an der Krise!“

So wiederholt sich täglich das Hegegeschrei dieser Reaktionäre. Die Interessenpolitik und sozialpolitische Überdönt und ihre Mahnung zur sozialen Vernunft in den Wind geschlagen.

Die Zeiten, da man in der Gefahr des Kommunismus nach der Hilfe der verschrienen Gewerkschaften rief, da man aus Angst vor dem Laternenpfahl von Arbeitsgemeinschaften-Versicherungen trost, sind längst vergessen. Man fühlt sich wieder sicher, sicherer denn je und glaubt die Zeit gekommen, die alte vorkriegszeitliche Machtposition des „Herrn im Hause“ wieder herzustellen.

Es ist noch immer so gewesen, daß in Zeiten größter wirtschaftlicher und sozialer Not der reaktionäre Radikalismus doppelt rücksichtslos aufstand und seine Ziele zu verwirklichen trachtete. Was freilich gegenwärtig der Arbeitnehmerschaft droht, geht weit über die hinter uns liegenden Gefahren hinaus — geht an die Existenz- und Lebensfragen unseres Standes überhaupt.

Es ist offensichtlich, und alle Anzeichen bestätigen es:

**Der Kampf der sozialen Reaktion geht aufs Ganze! In den Auseinandersetzungen der kommenden Wochen steht nichts mehr und nichts weniger als die Existenz einer selbstständigen, mitbestimmenden Arbeiterschaft auf dem Spiele.**

Jedem Arbeitnehmer — selbst jedem Richtgewerkschaftler — muß das klar werden. Die Ereignisse reden eine zu deutliche klare Sprache, als daß man sich ihnen verschließen könnte. Die erneuten Forderungen der Spitzenverbände der Industrie, des Handels, Gewerbes und Grundbesitzes sind klar und eindeutig:

**„Befreiung der Wirtschaft von allen finanziellen und sozialen Bindungen.“**

Die Arbeitnehmerschaft weiß, was sie darunter zu verstehen hat:

**Beseitigung des Lohn- und Tarifwesens, Beseitigung der Schlichtungsbehörden und Verbindlichkeitsklärung, Abschaffung der Arbeitslosenversicherung, Abbau der Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung und damit Abbau der gesamten Sozialpolitik überhaupt.**

Im Hintergrund dieser Forderungen aber steht als letzte Konsequenz das eigentliche Ziel:

**Zerschlagung der Gewerkschaften und Wiederherbeiführung der unbeschränkten Unternehmer- und Arbeitgeberfreiheit in der Festsetzung der Löhne und Arbeitsbedingungen.**

Durch rücksichtslosen Druck auf die Regierung und die politischen Parteien, auf Arbeitsministerium und Reichsregierung, durch die erneute Lohnabbau-Kampagne der Industrie

soil dieses Ziel erreicht werden. Wieder sind die Tarifverträge für über 80 Prozent der gesamten Textilarbeiterchaft gekündigt worden mit der Bedingung eines erneuten Lohnabbaues von 20—25 Prozent! Durch gemeinsames Vorgehen der Arbeitgeberverbände soll der Schlag gegen die Gewerkschaften auf der ganzen Linie geführt werden, um ihren Widerstand zu brechen. Gleichzeitig wird von denselben Kreisen der Schwerindustrie eine „politische Krise“ heraufbeschworen, um die Regierung den sozialreaktionären Experimenten dieser Kreise willfährig zu machen. Die geforderte Tarifauflösung ist dabei Mittel zum Zweck.

ziale Reaktion weiter verschärft werden? Soll die soziale Reaktion noch mehr Oberwasser gewinnen, um ihre Pläne restlos zu verwirklichen? Soll ihr die gewerkschaftlichen Errungenschaften einer mühe- und opfervollen jahrzehntelangen Arbeit preisgegeben und wieder in soziale und wirtschaftliche Unfreiheit und Entrechtung zurücksinken? Soll ihr wieder abhängig werden von der Willkür und Gnade jener selbstfüchtigen verantwortungslosen „Wirtschaftsführer“, die unfähig zu einer wirklichen verantwortungsbewußten Führung der Wirtschaft, in kurzfristig-egoistischer Weise nur von Ausbeutung der Massen und Lohnbruch profitieren und ihren persönlichen Nutzen machen möchten?

**Wollt ihr eure eigene Existenz und Selbstständigkeit, die Existenz und Zukunft eurer Familie preisgeben?**

**Textilarbeiter, denkt an den Ernst der Stunde!**

Es geht ums Ganze! Das reaktionäre Arbeitgeberertum ist sich längst in seinen Plänen einig. In geschlossener Front reamt es gegen den Wall der Gewerkschaften, um die vernichtende Bresche zu schlagen. Konzentrisch wird der Angriff gegen Tarifrecht und Schlichtungsmessen geführt. Durch Auflockerung der Tarifverträge soll die Lücke gebrochen werden, in die dann der Hebel zur Zerschlagung des gesamten Arbeitsrechts eingeseht werden soll. Der gewordene Abbau der Sozialversicherung soll diesen Schlag gegen die Gewerkschaften verstärken. So wird durch das planmäßige Vorgehen der Arbeitgeber das Fundament der gesamten Sozialpolitik und des gesamten Arbeiterschutzes bedroht.

**Es geht um Sein oder Nichtsein!**

Die Forderungen der Arbeitgeber beweisen das. Das brutale „Entweder — oder“, vor das die Arbeiterschaft gestellt wird, zwingt zur klaren Entscheidung:

Entweder bedingungslose Unterwerfung unter die Willkür der sozialen Reaktion, oder entschlossener Abwehrkampf.

Eine andere Möglichkeit, einen Ausweg aus dieser klaren Entscheidung hat die Arbeiterschaft nicht. Darum kann unsere Antwort auf diese Herausforderung der Unternehmer nicht zweifelhaft sein.

**Restlos geschlossene Abwehr heißt die Parole!**

Die Spitzenverbände der Gewerkschaften haben die Gegenforderung der Arbeiterschaft klar und eindeutig nochmals herausgestellt:

1. Sicherstellung einer ausreichenden Versorgung aller arbeitslosen.
  2. Verkürzung der Arbeitszeit — insbesondere durch Einführung der 48-Stunden-Woche — zum Zwecke der Mehrbeschäftigung von Arbeitskräften.
  3. Erhaltung und Steigerung der Kaufkraft der Löhne und Gehälter, Sicherung des Tarifrechts und des staatlichen Schlichtungswesens.
  4. Senkung der Zölle mit dem Ziel der stärkeren Anpassung der deutschen Preise und Lebenshaltungskosten an das gesunkene Preisniveau des Weltmarktes; Druck auf überhöhte Handels- und Verarbeitungsspannen.
  5. Auflockerung der monopolistischen Preisbindungen in allen Stufen der Wirtschaft bei gleichzeitiger Ausbar der öffentlichen Kontrolle.
  6. Öffentliche Bankenaufsicht mit dem Ziel der Bekämpfung von Fehlleitungen des Kapitals und Sicherung volkswirtschaftlicher Kapitalverwendung.
  7. Rückständige Tilgung der überschüssigen Spitzengehälter und Pensionen in Wirtschaft und Verwaltung.
- Der reaktionären Interessenpolitik radikaler Scharfmacher im Unternehmerlager muß die Arbeiterschaft das Gegengewicht geschlossener gewerkschaftlicher Organisationen, das Mittel gewerkschaftlicher Selbsthilfe entgegenstellen. Nur dann kann der Angriff abgewehrt und die Erhaltung unserer sozialen Rechte gesichert werden.
- Darum ergeht an die gesamte Textilarbeiterchaft die Parole:

**Auf zur entschlossenen Abwehr! Gegen reaktionäre Interessenpolitik und Scharfmachertum!**



*Auf zur Herbarbeiterarbeit*

### Wo bleibt die Arbeiterschaft?

Kann und will die deutsche Arbeiterschaft diese Politik mitmachen? Seit Jahren bringt sie Opfer über Opfer. In der Ausbringung von Reparationen, Steuern und Zöllen, in der Senkung der Löhne und Verdienste durch Kurzarbeit, tariflichen und außertariflichen Lohnabbau, unter der Last der allgemeinen Arbeitslosigkeit hat sie schier unmögliche Belastungen bereits auf sich genommen. Schon ist das Einkommen breiter Textilarbeiterkreise bedenklich unter das Existenzminimum gesunken. Die Not in den betroffenen Familien steigt von Tag zu Tag. Immer deutlicher tritt zugleich die wirtschaftliche Unhaltbarkeit der bisherigen Lohnpolitik zutage. Der seit annähernd zwei Jahren betriebene Lohnabbau schwächt die Kaufkraft immer mehr, neue Produktions-Einsparungen und vergrößerte Arbeitslosigkeit sind die Folge. Die erfolglosen Lohnsenkungen, Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit haben so, wie das statistische Reichsamt festgestellt hat, das Lohnvermögen der Arbeitnehmerschaft allein im ersten Halbjahr dieses Jahres gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um rd. 3 Milliarden Mark verringert! Das Arbeitslosenheer wächst in gleichem Maße. Indessen werden die Pleiten einer verschleierten und verantwortungslosen „Wirtschaftsführung“ immer wieder rücksichtslos auf die Schultern der Allgemeinheit abgewälzt.

Die Masse der arbeitenden Bevölkerung leidet Not und wird mit immer neuen Opfern überlastet, indessen ein kleiner Kreis von Begünstigten unter Verhältnissen lebt, die keine Einschränkung kennen und nichts mit der allgemeinen Notlage gemein haben.

Textilarbeiter, soll dieser unhaltbare Zustand weiter bestehen bleiben und durch so-

### Die Abbanforderungen der Textilarbeiter in der rechtsrhein. Textilindustrie

Obwohl die Tarifverträge für die gesamte Textilindustrie gekündigt sind, haben doch die Arbeitgeber bisher nur in einigen Fällen konkrete Forderungen für den Neuabschluss der Tarifverträge gestellt. Namentlich hat der Verband von Arbeitgebern im Bergischen Industriebezirk keine Forderungen bekanntgegeben. Er fordert: einen Abbau des Lohnsatzes für den männlichen Zeitlohnarbeiter von 20 Jahren und darüber statt des bisherigen Lohnsatzes von 63 Pfg. einen solchen von 54 Pfg. und für die Zeitlohnarbeiterinnen von 20 Jahren und darüber statt des bisherigen Stundenlohnes von 49 Pfg. einen solchen von 41 Pfg. Alle übrigen Lohnsätze sollen in demselben Ausmaß herabgesetzt werden.

Außerdem soll die Familienzulage und der bisherige Schichtzuschlag in Fortfall kommen. Daneben sind noch einige Änderungen vorgesehn, die weitere Verschlechterungen bringen. Der Arbeitgeberverband behält sich außerdem vor, besondere Abänderungswünsche für einzelne Branchen bis zu den mündlichen Verhandlungen zu unterbreiten.

Diese Forderungen bedeuten geradezu eine Ungeheuerlichkeit. Die Lohnentwicklung im rechtsrheinischen Textilbezirk ist in den letzten Jahren schon zurückgeblieben. Außerdem haben die Arbeiter in diesem Bezirk in den letzten Jahren durch Kurzarbeit besonders stark gelitten. Sollte der neue Lohnabbau auch nur zum Teil verwirklicht werden, dann würden große Arbeitermassen ihr Existenzminimum nicht mehr erreichen können. Aber auch der Industrie kann durch eine derartige Lohnsenkung nicht geholfen werden.

### Theorie und Praxis der R. G. O.

Bei der diesjährigen Betriebsratswahl der Firma Vereinigte Seidenwebereien A.-G. (früher Dusch & Oetker), Abt. Greifarth, entfalteten die Kommunisten eine recht lebhaft propagandistische Tätigkeit und die Forderungen der kommunistischen Partei wurden massenweise an die Belegschaft verteilt. Der Arbeiterstand versprach man u. a. gleichen Lohn für Männer und Frauen, Erhaltung des Jahrgeldes zur Arbeitsstätte, 2-3 Wochen Ferien usw. Der großen Masse der Unorganisierten waren diese Versprechungen sehr willkommen und sie gaben, in der Hoffnung, diese Forderungen bald in die Tat umgesetzt zu bekommen, ihre Stimme für die R. G. O. ab. Diefelbe erhielt mit vier Stimmen die absolute Mehrheit im Betriebsrat. Die christlichen Gewerkschaften erhielten zwei Sitze und die freien Gewerkschaften einen Sitz. Für die Belegschaft der Firma Vereinigte Seidenwebereien war mithin das goldene Zeitalter gekommen, da der Erfüllung der oben angegebenen Versprechungen nichts mehr im Wege stand. Aller Augen waren deshalb auf die großen Taten der R. G. O.-Leute gerichtet. Die Forderung der R. G. O. — gleicher Lohn für Frauen und Männerarbeit — wurde sehr bald erfüllt. Aber anstatt daß die Frauenlöhne erhöht wurden, wurde für Arbeiten auf den breiten Stühlen mit schwerer Arbeit im Männeraal, für die bisher ein besonderer Zuschlag von 25 Prozent gezahlt wurde, dieser beseitigt, obwohl diese Vergünstigung seit jeher bestand. Desgleichen wurde von der Firma das Dreifachlöhnen offiziell eingeführt. Der frühere Betriebsrat hatte es bisher verstanden, diese Bestimmungen der Firma erfolgreich abzuwehren. Durch die einmütige Stellung der Belegschaft war es dem Betriebsrat in früheren Jahren stets gelungen, verhältnismäßig gute Bedingungen für die Belegschaft

### Unsere Gewerkschaft, eine Schutzwehr der Arbeiter

Bei der jählichen Zeiten vor 1870 und die Jahre nach 1870, als Frankreich sich von seiner Niederlage erholt hatte und es noch keine Gewerkschaften gab, erlebte der Arbeiter das Leben in der Fabrik, den die Gewerkschaften den Arbeitern und nicht zuletzt allen kämpfenden Ständen leisten, nicht im unklaren. In kurzen Strichen soll deshalb der jüngeren Generation ein Bild aus damaliger Zeit vor Augen geführt werden, weil ihnen die damaligen Zustände unbekannt sind.

In der Umgebung von Krefeld wurde zu damaliger Zeit Samt, vielfach schwere Körperware (Kragen) gewebt. Diese Arbeit war sehr heiß und jein, der Anschlag mit der Säge sehr hart, dabei mußte der Arbeiter sehr durchstreiten und den Tritt dabei, damit die Nadeln nicht abwichen und die Ware dadurch verderben würde.

Mancher Arbeiter hat sich an dieser Arbeit den Tod geholt. Blutspucken, Schwindel und sonstige allgemeine Siechtum waren oft die Folgen dieser schweren Arbeit. Und der Verdienst? Die meisten Arbeiter verdienten damals weniger als heute ein verheirateter Erwerbsloser an Unterhaltung erhält. Bei niedergehenden Gewerkschaften wurde die Arbeit dennoch gekürzt, das heißt, ein Arbeiter, der sonst in vier Wochen die Arbeit fertig machte, durfte dann die Arbeit nur jedes oder noch mehr Wochen nicht abliefern. In den meisten Fällen wurde ihm nach erhaltenem Lohn bestraft, daß er nach 14 Tagen oder drei Wochen wegen neuer Arbeit einmal nachfragen konnte.

Es kann nun nicht selten sein, daß den Arbeitern an ihrem verdienten Lohn unter dem Vorwand, daß die Arbeit fehlerhaft wäre, enorme Abzüge gemacht wurden. 10, 20, ja 50 Prozent, also nur Hälfte des verdienten Lohnes, und darüber hinaus, wurden abgezogen und floßen in die Taschen des Arbeitgebers. Eine allgemeine soziale Redensart war damals: „Ja, wenn ich auch keinen Lohn bekommen habe, ich habe wenigstens eine neue Kette“. Man kann sich vorstellen, wie niedergedrückt die Arbeiter zu der Zeit einhergingen. Kranken-, Invaliden-, Arbeitslosenunterstützung gab es nicht, das Ein- oder Krankheitsgeld war damals nicht modern, meistens hatten die Arbeiter ja, nicht, ja und noch mehr Kinder. Wenn man in den Arbeiterparlamenten zu all-

## Worauf es ankommt

Die Gegenwart ist nicht nur eine wirtschaftliche und politische Notzeit, sondern auch für die Arbeiterschaft eine Prüfungszeit für ihr gemeinsames Denken, Handeln und füreinander-Eintreten; mit anderen Worten: für gewerkschaftliches Handeln und unerschütterliche Gewerkschaftstreue. Wird die organisierte Arbeiterschaft die wahrscheinlich noch härtere Prüfungszeit des kommenden Winters bestehen? Auch als Optimist tut man gut, allen Schwierigkeiten mit einem fertigen Ueberwindungsplan entgegenzutreten. Dieser muß bestehen:

1. In dem eisernen, unbeugbaren Willen: Im Verstande keinen Schritt rückwärts! Dieser feste Wille muß alle Mitglieder zu einer unerschütterlichen Einheit, zu einer wahren Schicksalsgemeinschaft zusammenfügen. Ist doch unser Einzel- und Gemeinschaftsentscheid als Arbeiterschaft mit dem Verband unzertrennbar verflochten. Langanhaltende Not hat in den Reihen der organisierten Arbeiterschaft Lücken gerissen. Diese müssen ausgefüllt werden! Der Zentralvorstand muß in dieser Zeit auf die freudige Mitarbeit eines jeden Mitgliedes rechnen können. Es steht zuviel auf dem Spiel. An die Arbeit mit Kampfesmut und trotziger Ausdauer! Kampfesmut bedingt Selbstbesinnung, Selbstbefahrung führt in die Gewerkschaftsgeschichte, Studium derselben verleiht rechte Vertiefung des Erreichten und freien Blick für künftige Aufgaben. Vor allem: Stell dich über die Verhältnisse den Kopf hoch — trotz allem! — Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.

2. In dem ehelichen Bemühen, nicht nur zahlendes, sondern auch mitarbeitendes Mitglied zu sein. Erfolgreich jahrzehntelanger Arbeit sind bedroht. Da darfst auch du nicht zurückstehen! Tue gern und freudig deine Pflicht als Mitglied des Ortsgruppenverbandes, als Betriebsratsmitglied, Unterhändler usw. Gewerkschaftsarbeit besteht nach wie vor aus Kleinarbeit. Die sollen z. B. Tarifverhandlungen erfolgreich geführt werden, wenn genügend und vor allem genaue statistische Unterlagen fehlen? Gerade in dieser Hinsicht diebst noch vieles zu wünschen übrig. Laueheit in derartigen wichtigen Betätigungen kannst du den Mitgliedern gegenüber nicht verantworten. Darum alles in allem: Ernste Zeit — ernste Arbeit!

zu sichern. Dieses wurde mit dem Siege der R. G. O. mit einem Male anders. Die Firma ging aufs Ganze. Die großen Kaufherren vor der Betriebsratswahl entpuppten sich als hilflose Kinder beim als brutale Machtmenschen. Den größten Schlag gegen die Belegschaft führte die Firma gegen die Bindereiabteilung aus. Es sei zugegeben, daß die Verdienste in dieser Abteilung infolge der großen Arbeitsleistung verhältnismäßig gut waren. Deswegen, was die Firma jedoch unter der Leitung der R. G. O. dieser Gruppe zumutete, ging über das Maß des Allgemein üblichen weit hinaus. Die Zahl der bedienten Stollen, welche bisher 40 betrug, wurde mit einem Schläge auf 80 erhöht. Der Lohn für Kranzfeide wurde von 20 Pfg. auf 8 Pfg. pro Kilo herabgesetzt.

Bei den Verhandlungen des Betriebsrates mit der Firma über diesen gewaltigen Lohnabbau zeigte sich wiederum die Unfähigkeit der R. G. O.-Leute. Der Betriebsratsvorsitzende, Bradenders, welcher jedoch die Arbeiterschaft nicht vertreten konnte, erlaubte sich gelegentlich einer Verhandlung des Betriebsrates mit der Firma zu dem Betriebsleiter Jeller die Äußerung: „Sie mit Ihrer jamaikanischen Frage, wir beide rechnen in den nächsten Tagen noch persönlich ab.“ Daß mit dieser Äußerung die Laufbahn Bradenders als Betriebsrats-

3. In dem echten Gemeinschaftswillen: Einer für alle und alle für einen. Gemeinsame Not will gemeinsam getragen werden. Die christlichen Gewerkschaften haben in der Gründung der christlichen Arbeiterhilfe ihrem Solidaritätsgedanken sichtbaren Ausdruck verliehen. Zeige du deinen Gemeinschaftssinn in der opferfreudigen Betätigung in dieser Wohlfahrtseinrichtung! „Tätige Liebe heilt alle Wunden, bloße Worte mehren nur den Schmerz!“

4. In intensiverer Betreuung unserer arbeitslosen Jugendlichen. Wollen wir Erhaltung und Stärkung unseres Verbandes, dürfen wir nicht diese jungen Menschen sich selbst überlassen. „Wer Jugendkraft rettet, mehrt die Volkskraft und treibt wahre Volkswirtschaftspolitik. Die Jugend von heute ist das Volk von morgen.“ Wenn ist aber die Jugendkraft mehr bedroht, als wenn sie brach darniederliegt? Hier ist der Nährboden für den blinden Radikalismus zu suchen, den Todfeind zäher, zielbewusster Gewerkschaftsarbeit. Bilden wir unsere jungen Menschen zu echten Gewerkschaftlern, zu Sturm- und Stoßtrupps unseres Verbandes: denn sie sind „die Bewegung von morgen“.

5. In einer intensiven, vor allem auch Ziel und Richtung gebenden Schulungsarbeit. Gerade in den jungen Menschen geht heute ein Fragen an nach einer besseren Wirtschaftsform. Sie sehen auf der einen Seite das Versagen der modernen Wirtschaftsform und -führung und andererseits hinergerissen in den allgemeinen Fragenfeld: sozialisierte, sozialistische oder kommunistische Wirtschaft? Nichts ist in diesen Zeiten schlimmer als Ziellosigkeit. Da tut Aufklärung not! — Eine eingehende Vertiefung in unsere christliche Gewerkschaftsidee und Gewerkschaftsziele dürfte gerade gegenwärtig wieder von größtem Segen sein.

Verbandsleitung und Mitglieder, Jugend und Alter als geschlossene Einheit, mit festem Willen: Wir müssen durch! Dann wird für uns christliche Textilarbeiter die Notzeit zur Segenszeit werden. So werden wir auch den kommenden Winter ohne größere Schäden überstehen können. B. Gößling.

mitglied erledigt war, ist nicht vermerkt. Er wurde freilos entlassen. Die übrigen drei Betriebsratsmitglieder der R. G. O. haben keinen Finger gerührt, um ihrem entlassenen Kollegen zur Seite zu stehen. Das traurige der ganzen Situation ist natürlich, daß die Belegschaft in der Stunde der größten Gefahr führerlos dastand.

Die Arbeiterschaft mag an diesen Beispielen und Vorkommnissen bei der Firma Vereinigte Seidenwebereien erschauern, wo sie hinkommt, wenn sie glaubt, den Sirenenklängen der R. G. O. Folge leisten zu müssen. Hoffentlich zieht die Belegschaft der Firma Vereinigte Seidenwebereien die richtige Lehre aus diesen Vorkommnissen und vertraut sich nicht wieder zum zweiten Male einer solchen Führung an.

Wenn die Lage des Arbeiterstandes durch große Versprechungen, Phrasendrescherei und Drohungen gebessert werden könnte, dann wäre alle Not längst behoben. Die Vorkommnisse bei der Firma Vereinigte Seidenwebereien haben wieder so recht gezeigt, daß mit großen Versprechungen und Drohungen der Arbeiterschaft nicht gedient werden kann, sondern dieselbe nur geschädigt wird. Nur in zäher, beständiger und zielbewusster Aufbauarbeit kann die Lage des Arbeiterstandes durch eine fest in sich geschlossene Gewerkschaftsbewegung gebessert werden. Merg.

Auffassung: Es gibt keinen besseren Schutz für uns als die Gewerkschaften!

Die Gewerkschaften sind das Bollwerk gegen Unternehmerwillkür, sind die Träger des Verbundenseins, sind die Gebilde, wo der Schwache im Verein mit Gleichgesinnten stark wird.

Ohne Gewerkschaften Elend und Niedergang, durch die Gewerkschaften Lebensfreude und Aufstieg.

Wer möchte da noch abseits stehen und grollen und nörgeln? Eine einzige organisierte Arbeiterschaft macht das Kennen, eine uneinige unorganisierte Arbeiterschaft fällt auf den letzten Platz zurück. — pt.

### Allgemeine Rundschau

Die christliche Gewerkschaftsinternationale zur Weltwirtschaftskrise.

Der Vorstand des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften hielt am 9. Oktober 1931 in Paris eine Sitzung ab, in der nebst organisatorischen Fragen insbesondere die gegenwärtige internationale Lage behandelt wurde.

Die Wirtschaftskrise hat sich in fast allen Ländern verschärft. Diese Verschärfung, wozu die in so hohem Maße auf Spekulation beruhende und daher leicht nervös werdende Spekulation weitgehend beigetragen hat, kommt besonders in der Verarmung der Arbeiterschaft und in der Verschlechterung der Lage der arbeitenden Volkschichten zum Ausdruck. Sie ist mit einer Zunahme der revolutionären Eindrungen verbunden, die nicht nur eine Gefahr für den Bestand der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung bedeuten, sondern auch des Vertrauens, welches zur Wiederherstellung einer gesunden Weltwirtschaft erforderlich ist, aufs höchste gefährden.

Vorderricht hat die internationale christliche Gewerkschaftsbewegung die Liquidierung der Kriegsschulden und eine internationale Verständigung, insbesondere in bezug auf die aus dem Kriege herrührenden zwischenstaatlichen Schulden, gefordert. Mehr als je ist jetzt notwendig, daß die Völker sich zu gemeinsamen Handeln entschließen. In diesem Zusammenhang begrüßt der Vorstand die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, von denen er Erfolg erhofft.

Der Vorstand beschloß, daß die nächste Ausschusssitzung des Internationalen Bundes, die am 14. und 15. Dezember in Köln stattfinden soll, insbesondere mit den Folgen der Wirtschaftskrise und der Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeiterschaft befaßt werden soll. Der Ausschuss wird sich des weitesten mit dem im Sommer 1932 in Antwerpen stattfindenden Kongress des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften zu befassen haben.

den Entbehrungen (es gab meistens nur Schwarzbrot, Kartoffeln, Dorsch, Gemüse in Kinderstiefeln gehackt, als Brotbelag Rohschinken, Rehröhr in Öl gerührt oder Öl mit Salz durchgeköpft) noch Krankheiten kamen, dann waren die Menschen dem Verzweifeln nahe. Es ist nicht verwunderlich, daß so leicht diese hargen Lebensmittel oft nicht bezahlt werden konnten, es wurde geborgt und immer wieder geborgt, bis man bis über die Ohren in Schulden steckte. Mancher sonst brave Familienvater hat die Keise ins Jenetris angetreten müssen, ohne seine Schulden abtragen zu können.

Diese Ausführungen mögen manchem jüngeren Arbeiter wie ein Märchen vorkommen, aber es sind leider bittere Tatsachen. Sollen solche Verhältnisse wiederkehren? Nein und keinesfalls nein! Nun, ihr Arbeitskollegen und -kolleginnen, wenn wir das nicht wollen, dann müssen wir aber nicht nur unserer Gewerkschaft treu bleiben, sondern dafür sorgen, daß sie immer mehr Boden gewinnt. Die Arbeitgeber von heute sind von jenen Geistes bestes wie die Arbeitgeber vor 50 und 50 Jahren. Auch heute wollen sie die Arbeiter unter ihre Fuchel zwingen, wollen ihnen kurze Löhne aufzwingen, eine lange Arbeitszeit aufzwingen, überhaupt den Arbeiter zum Heiszen verwandeln. Wer weiß, wie heute die Arbeiterverhältnisse ausfallen, wenn wir die Gewerkschaften nicht hätten? Unsere Gewerkschaften sind unsere Schutzwehr, sie schlagen die Angriffe der Arbeitgeber ab! Wer kennt die Summen, die bei guter Konjunktur für die Arbeiter von den Gewerkschaften erzielt wurden? Wer kennt die Verschlechterungen, welche von den Arbeitgebern gepflanzt, von den Gewerkschaften aber abgewehrt wurden? Ja, gläubige, viele von uns, die so in den Tag hineinleben, haben keine blasse Ahnung davon. Durch den Gemeinheitsgeist, den die Gewerkschaften verkörpern, war es möglich, den Streikenden Kollegen und Kolleginnen enorme Summen auszugeben. Dagegen kommt in nächster Zeit die Unterstützung für diejenigen Kollegen und Kolleginnen, die inmalde geworden sind. Dazu kommt Herabsetzung und Reduzierung. Wie manches Mitglied ist vor Schaden bewahrt worden und hat manche Mark, die schon als Verlust gebucht war, wiederherbekommen.

Wer aber hat diese Verschlechterungen in sich aufnimmt und demnach mangelnd, der muß mit uns einzig sein in der

Kollektiven beteiligten sich gern und freudig an dem Spiel der Jugend und waren mit ihnen fröhlich und jugendlich, bald senkte sich jedoch der Abend über Wals und Feld, der gebot auch uns mitten im lebhaftesten Spiel ein Halt, auf die letzten Wünsche unserer Jugend ging es dann noch für ein halbes Stündchen hinaus zum Tanz. Bei den Mädchen flüster, ältere Mädchen wussten bereits schon alles im fröhlichen Kreis, doch auch hier schling die Weisheitsfäden nur zu sehr, nach einem gemeinsamen Abend nach dem Spielbogen eingetreten; unter unbedeutendem Gespräch und einem ein wenig in die Nacht, jedoch und hat in dem Verstand, einen gemächlichen Abend im trauten Kollektivkreis kreuz verließ zu haben. Noch lange nach uns allen diese Erinnerungen in Erinnerung stehen.

### In der Welt ist's dunkel

Du bist nicht ein hübsches Kind, gelernt in der Welt ist's dunkel, Leuchten müssen wir! Du in deiner Ehe, Du können wir, aus unserer Welt so trüblich trüblich um uns ausleuchtet, daß man fast müde werden könnte? Eben darum!

Und du kommst es vor allem uns Arbeit und Frauen der christlichen Gewerkschaft zu, die Frauenvereine und den weiblichen neuen Dingen zu rufen. Denn gerade die Frau hat ein sehr großes Einfluß, Langweilungen, das sie in solchen Fällen ausüben kann.

Sie haben auch schon manchmal den Kopf hängen lassen, aber heutiger Schöne ist nicht dann so sehr arbeitlos. Dreizehntel Jahr bin ich die schon viel, viel länger ohne Arbeit sind?

Denn sollen wir, aus unserer Welt heraus, leuchten, ihren Glauben an Gott und eine bessere Zukunft festigen helfen, indem wir ihnen aus kleinen Stücken helfen, kleine Wägen besorgen, auch mal in einer Geldverlegenheit bespringen. Das wird sicher Freude auslösen, und es sich nicht glauben, es sei dieses Dunkel, wie es sich ist.

Wiss, mit frohem Mut und leuchtenden Willen vorwärts, das ist ein Glück!

### Die Kleinsten Unternehmer

Sicherlich die Teilnehmer unserer Konsumgenossenschaften. Was für die Wirtschaftsgesellschaft die Mitglieder sind, das sind für die Konsumgenossenschaften die Mitglieder. Sie tragen das ganze Unternehmen, jede Mitgliedsfamilie trägt ihren bestimmten Anteil am Geschäftsergebnis (in der Regel 30-50 Mark), jede Mitgliedsfamilie trägt die Verwaltung, und schließlich, wie die Mitgliedsfamilie zu verwenden sind. Immer größer wird die Zahl dieser kleinsten Unternehmer. Wie die biblische Darstellung zeigt, hat sich die Mitgliederzahl in Geldverbanb deutscher Konsumvereine von 1908 bis 1928 verdreifacht.

Aus dieser Zahl spricht die Verbreitung der Konsumgenossenschaften und auch die Ausbreitung der Konsumgenossenschaften (Unternehmensbetriebe) auf den Mitgliederkreis beschreiben, sehr Verbesserung des Unternehmens eine wachsende Zahl von Teilhabern vorzuzug.

### Von Sonntag und Sonne

Der Stille Quain, des Mittags Zeit Und graue Dagen sind ja weit Wir glücklichsten Sonntagskind (Bruno Schönlank.)

### Not und Hilfe

Die erste Notlage ist die Selbsthilfe. Sie ist auch die zuverlässigste und die wirksamste. Wenn es brennt über dem Glühbirnen im Hause sind, dann ist Selbsthilfe für den Betroffenen zunächst wichtiger als Feuerwehrt und Polizei.

Im der Regel verlangen wir von unseren Mitmenschen nicht nur Selbsthilfe, sondern auch Hilfe. Wenn jemand bei uns bitten für Landarbeit, die vom Fingerring geschäftig nur sein, so denken wir unwillkürlich und mit Vorwitz, daß sie sich bitten gegen Fingerring verfahren müssen. Und wir haben recht, wenn wir unsere Gabe mit dieser Mahnung begleiten. Der Bauer selbst steht es in Anspruch ein.

Heute sind Millionen Deutsche in Not. Die Staatshilfe und die mögliche Selbsthilfe greifen ein. Aber sie können die Not nur lindern. Sie können die Krise nicht abwenden. Auch dieser Rufschall bringt keinen Weg, der aus der Not einen Wohlstand macht.

Über er möchte mahnen: Wasleiden, bist dir selbst, soviel es in deinen Kreislern liegt! Werde nicht müde! Sei wachsam! Sorge für die Zukunft! Die Arbeitlosigkeit kann nicht ändern. Deine Kantile ist dadurch in schlimmen Verfall geraten. Das ist hart. Aber härter ist das Aussehen, wenn die Lage für dich und die Deinen, wenn durch deine Mitleid und verzweifelte Stimmung nach der Unruhe hinunterkommt! Treue und Kameradschaft in deiner Frau, ökonomische Sorge für deine Kinder kannst du beweisen, wenn du ihnen das Schicksal erspart. Arbeit mit ihnen und Hilfe mit ihnen die untreue Hilfe der Helfenden. Zu ihnen wohl und nicht wehe.

Es ist gewiß nicht leicht, wenn du dein eigenes Gewissen vor Finken und Witterung bewahren willst. Aber nicht dich selbst müde alle Möglichkeiten zur Abklärung aus. Welche Hilfe und Zerkunden, Arbeitslosenkonferenzen und Verwandtschaftsverhältnisse. Wenn du durch die arbeitslose Jugend vor Witterung bewahrt werden, dann haben sie ihren Sinn erfüllt. Deshalb mache mit! Was keine Stempelfelle und kein Wohlstandskann, das kannst du als Arbeiter selbst in arbeitslosen Arbeit, ein wenig allezeit können oft mehr erwärmen und befeuchten als eine Wohlstandskuppel

Damit soll die Notwendigkeit und der Wert vieler Gabe nicht herabgesetzt werden. Wir wollen uns in diesen Rufschall jedoch auf die Dinge beschränken, die der Notleiden selbst tun kann.

Frau des Arbeitlosen! Du bist gewarnt, zu überlegen, wie du mit den spärlichen Mitteln möglichst weit reichst. In deinem Gewissenstafelbuch wirst du unheimlich bereiten, welche Markennarke du durch gleichwertige billigere Ware ersetzen kannst. Durch gemeinsamen Großhandel mit den anderen Familien kaufst du dort ohne zu schon bei den billigen Waren billiger ein. Gewiß, es handelt sich im Einzelnen immer nur um Kleinigkeiten. Aber gerade du mußt mit dem Fleißig rechnen! Das ist Selbsthilfe!

Auch Vorleser für die Zukunft muß der Arbeitlose treiben. Darf es ihm gleichgültig sein, zu welchem Lohn er mochten Arbeit bekommt? Gerade nach der Arbeitslosigkeit sind alle Kräfte und Kräfte leer. Da ist ein anständiger Lohn doppelt wichtig. Deshalb wird der Arbeitlose gerade jetzt seiner Gewerkschaft stehen. Er wird gegen die Gewerkschaftsmöglichkeit seiner Kollegen angehen, um ihre Überlegenheit kämpfen. Nicht vom Beitrag allein lebt die Gewerkschaft, sondern vom Geist der Solidarität! Und den kann jeder fördern!

Das alles sind Möglichkeiten, wie wir unsere Notlage erleichtern, wie wir für die Zukunft vorzugen, Selbsthilfe üben können.

**Wieviele Mitgliederfamilien haben die Konsumgenossenschaften im Geldverbanb?**

1908	464.37
1914	712.96
1922	804.660

# Der Arbeiter

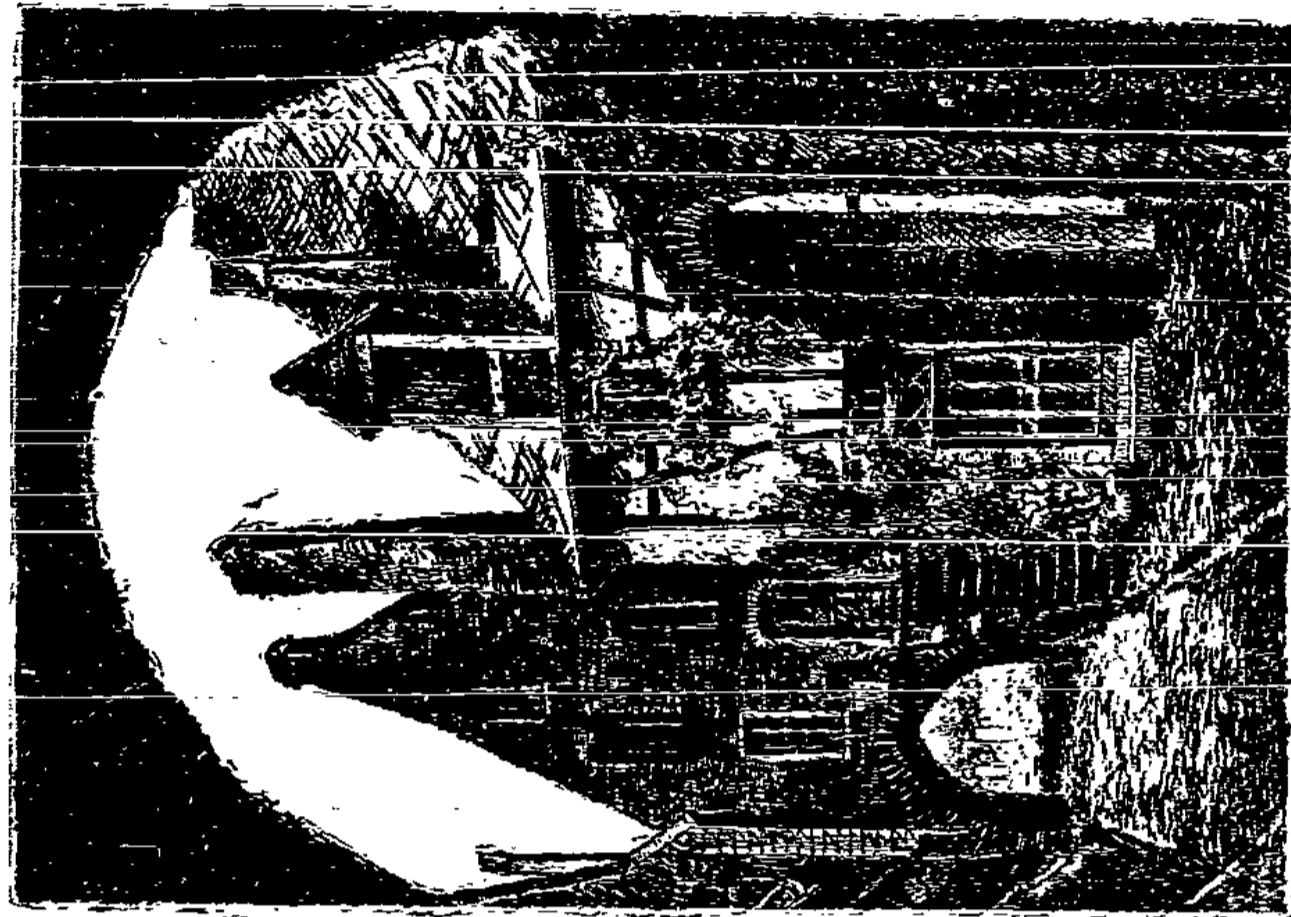
## Frauenblatt zur "Textilarbeiter-Zeitung"

1931 Oktober Nr. 10

### Ökonomische Befreiung der Frau?

Der vor wenigen Wochen in Stockholm stattgefundenen internationalen Frauenkongress der Open-Door-Bewegung lernt er in ihren Grundgedanken die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Aufgaben der Frau in der letzten Jahren aufzuführen. So ist es nicht verwunderlich, wenn die Open-Door-Bewegung ihren besonderen Einfluß auf die sozialistische Arbeiterbewegung geltend zu machen sucht und sich bemüht, innerhalb der sozialistischen Gesamtbewegung und in der sozialistischen Frauenbewegung überhaupt ihre Forderungen zu propagieren. Und es mag auf den ersten Blick sonderbar erscheinen, wenn die sozialistische Gewerkschaftsbewegung und viele Kreise der politischen sozialistischen Frauenbewegung diese Open-Door-Forderungen ablehnen und gegen die Open-Door-Bewegung Stellung nehmen.

Sind es doch, wie gesagt, im Grunde letzten Endes sozialistische Arbeiter, die die Open-Door-Bewegung in den verschiedenen Ländern der Welt leiten. Man kann diesen Widerspruch in dem praktischen Verhalten der sozialistischen Arbeiterinnen und Gewerkschaftsbewegung für grundsätzliche Widersprüche des Sozialismus nur damit erklären, daß längst entgegen dem theoretischen Dogma von der wirtschaftlichen Freiheit der Arbeiterinnen der Frau sich innerhalb der sozialistischen Arbeiterbewegung offenkundig die Forderung der Frauen keine Behinderung ist. So zeigt das tatsächliche Verhalten der sozialistischen Arbeiterinnen, daß die Forderung der Frauen innerhalb des praktischen Sozialismus nicht verwunderlich, wenn man die Forderung nach der wirtschaftlichen Freiheit und Gleichstellung der Frau einer eingehenden



Alle Gasse

innen stehen nach der gleichen Begründung der Gewerkschaft der Frau angeblich hemmend im Wege. Insbesondere stehen sie nach dem Argument der Open-Door-Bewegung — der Erreichung eines ansehnlichen Lohnes für die Arbeiterinnen im Wege, da die Forderung der Lohn für die Arbeiterinnen (bei gleicher Leistung) folgende nicht zu erreichen sei, als ein besonderer Arbeitnehmerschutz der Frauenarbeit und vor allem der Arbeiterinnen. Diese Forderung nach der Erreichung der Lohnpolitik der Arbeiterinnen ist eine wirtschaftliche Befreiung der Frau. Deshalb die Forderung nach dem Wegfall des bestehenden Arbeiterinnen-schutzes und der unbedingten

W. Andersch

W. Andersch  
Wirtschaftlichen Freiheit und Gleichstellung der Frau einer eingehenden Betrachtung von einer tatsächlichen Freiheit und Gleichstellung der Arbeiterinnen und Gewerkschaftsbewegung haben längst eingeschrieben, daß der Sonderstand der erwerbsfähigen Frauen keine Behinderung ist. So zeigt das tatsächliche Verhalten der sozialistischen Arbeiterinnen, daß die Forderung der Frauen innerhalb des praktischen Sozialismus nicht verwunderlich, wenn man die Forderung nach der wirtschaftlichen Freiheit und Gleichstellung der Frau einer eingehenden

Bestand unterteilt. Die Auffassung des Open-Door-Gebens von der Schindlerung und Benachteiligung der arbeitsfähigen Frau im Wirtschaftskreislauf durch den geschlossenen Frauenmarkt entspricht einem grundsätzlichen Grundsatz. Eine unbedingte Gleichstellung der Frau im Wirtschaftskreislauf gegenüber dem Mann bringt in Wirklichkeit der arbeitsfähigen Frau keine Vorteile, sondern eine erhebliche Gefahr. Infolge ihres geringeren körperlichen Leistungsvermögens ist naturgemäß die erwerbsfähige Frau in wirtschaftlichen und beruflichen Hinsicht gegenüber dem Mann benachteiligt. Eine Gleichstellung der Frau mit dem Mann in den wirtschaftlichen und beruflichen Hinsichten ist nicht nur für die Frau, sondern auch für die Wirtschaft im allgemeinen von Nachteil. Eine Gleichstellung der Frau mit dem Mann in den wirtschaftlichen und beruflichen Hinsichten ist nicht nur für die Frau, sondern auch für die Wirtschaft im allgemeinen von Nachteil.

Die Auffassung des Frauenrechtes wurde unter dem Druck der wirtschaftlichen Not in Wirklichkeit nicht eine Befreiung der arbeitsfähigen Frau, sondern eine weitere Vertiefung der Lage der arbeitsfähigen Frau bedeuten. Die Befreiung der arbeitsfähigen Frau von der wirtschaftlichen Benachteiligung durch den geschlossenen Frauenmarkt ist nicht nur für die Frau, sondern auch für die Wirtschaft im allgemeinen von Nachteil. Eine Gleichstellung der Frau mit dem Mann in den wirtschaftlichen und beruflichen Hinsichten ist nicht nur für die Frau, sondern auch für die Wirtschaft im allgemeinen von Nachteil.

**Selbstbild**

Eine Stunde des Strebens  
 hebt ihre zum Himmel empor.  
 (Walter Schönk.)



**Zu Ende geht der Sommerabend;  
 blüht fällt die Frucht vom milteln Baum,  
 die Gärten sind erntefroh  
 und keine Reife, Reifezeit ist  
 nun anberst.**

**Weg über den Berg**  
 Jeden Freitagmorgen herrscht reges Treiben in den Straßen des Dorfes. Überall die Frauen ihre unterschiedlichen Hausarbeiten verrichten, führen sie auf dem Bergweg ein großes Geschäft mit den Kindern, die sie in der vorletzten Woche in Gemeinschaft für die Sommerferien ihres Heimatortes gesammelt haben. Die Mädchen fahren jeden Tag von morgens bis abends, und nur in der kurzen Zeit, wenn die Frauen aus der Stadt zurückkehren, ruht die anstrengende Arbeit.

Die Kinder, die großen Spielkameraden in den Straßen, sind heute nicht da. Die Frauen sind heute nicht da. Die Kinder, die großen Spielkameraden in den Straßen, sind heute nicht da. Die Frauen sind heute nicht da. Die Kinder, die großen Spielkameraden in den Straßen, sind heute nicht da. Die Frauen sind heute nicht da.

„Das Wort, „pernigelt“ ist die Sprache, Strenge, Tod, Ungleichheit und Gerechtigkeit. Die Sprache der Gerechtigkeit ist die Sprache der Gerechtigkeit. Die Sprache der Gerechtigkeit ist die Sprache der Gerechtigkeit. Die Sprache der Gerechtigkeit ist die Sprache der Gerechtigkeit.

„Da, ja, am Montag...“  
 „Da er noch baldigst wieder ist er soll dieser Gedanke sein...“  
 „Da er noch baldigst wieder ist er soll dieser Gedanke sein...“

nicht ein verführerischer Sonntag werden. Die bunte Welt der Stadt ist nicht verführerischer als die Welt der Stadt. Die bunte Welt der Stadt ist nicht verführerischer als die Welt der Stadt. Die bunte Welt der Stadt ist nicht verführerischer als die Welt der Stadt.

„Das Wort, „pernigelt“ ist die Sprache, Strenge, Tod, Ungleichheit und Gerechtigkeit. Die Sprache der Gerechtigkeit ist die Sprache der Gerechtigkeit. Die Sprache der Gerechtigkeit ist die Sprache der Gerechtigkeit. Die Sprache der Gerechtigkeit ist die Sprache der Gerechtigkeit.

„Da, ja, am Montag...“  
 „Da er noch baldigst wieder ist er soll dieser Gedanke sein...“  
 „Da er noch baldigst wieder ist er soll dieser Gedanke sein...“

„Das Wort, „pernigelt“ ist die Sprache, Strenge, Tod, Ungleichheit und Gerechtigkeit. Die Sprache der Gerechtigkeit ist die Sprache der Gerechtigkeit. Die Sprache der Gerechtigkeit ist die Sprache der Gerechtigkeit. Die Sprache der Gerechtigkeit ist die Sprache der Gerechtigkeit.

„Das Wort, „pernigelt“ ist die Sprache, Strenge, Tod, Ungleichheit und Gerechtigkeit. Die Sprache der Gerechtigkeit ist die Sprache der Gerechtigkeit. Die Sprache der Gerechtigkeit ist die Sprache der Gerechtigkeit. Die Sprache der Gerechtigkeit ist die Sprache der Gerechtigkeit.

„Das Wort, „pernigelt“ ist die Sprache, Strenge, Tod, Ungleichheit und Gerechtigkeit. Die Sprache der Gerechtigkeit ist die Sprache der Gerechtigkeit. Die Sprache der Gerechtigkeit ist die Sprache der Gerechtigkeit. Die Sprache der Gerechtigkeit ist die Sprache der Gerechtigkeit.

**Stenograf: Abend-Bootsfahrt**

Ein schon lange geplanter Ausflug unter der Leitung von... Die Stenografen sind heute nicht da. Die Frauen sind heute nicht da. Die Kinder, die großen Spielkameraden in den Straßen, sind heute nicht da. Die Frauen sind heute nicht da.

# Werbearbeit in der Krise!

Längst haben wir in der Geschichte der Gewerkschaften erkannt, daß auch die zahlenmäßige Stärke einer Gewerkschaftsbewegung von ausschlaggebender Bedeutung für deren Schlagkraft und Erfolg ist. Wir müssen daher danach trachten, unsere Reihen enger zu schließen, die Mitgliederzahl zu steigern und so den Erfolg eher zu sichern. — „Was, so höre ich hier einmenden, die Mitgliederzahl noch steigern — noch agitieren — werben — jetzt bei dieser Krise, die doch jede bisherige Ordnung fast zerschlägt und gegen die auch die Gewerkschaften im Augenblick nicht sehr viel unternehmen können?“ — „Schafft Arbeit, dann kann man auch wieder werben für den Verband — sonst aber ist alle Werbearbeit direkt sinn- und zwecklos!“ — Was ist das? Unsere Werbearbeit soll wegen der Krise sinn- und zwecklos sein? — Wir wollen sehen.

Werben heißt: jemand für seine Sache oder sagen wir für seine Idee gewinnen. Werben für unseren Verband, für unsere Gewerkschaft heißt demnach: andere gewinnen für die Idee unserer Gewerkschaft, für

### die Idee unseres Verbandes.

Was ist denn die Idee unseres Verbandes? — Etwa allein einen möglichst guten Reallohn zu erzielen? — Gewiß, auch das bezw. in der jetzigen Krise ein noch weiteres Abgleiten der Löhne nach Möglichkeit zu verhindern! — Wer weiß, wo wir mit unseren Löhnen bereits stünden, wenn nicht die Gewerkschaften sich gegen den rigorosen Lohnabbau energisch zur Wehr gesetzt hätten? Wer einmal eine andere Frage: Ernten wir nicht gerade jetzt in der Krise in so mancher Beziehung den Lohn früherer gewerkschaftlicher Arbeit? War nicht von jeher die Idee unserer Gewerkschaft, die wirtschaftliche Grundlage des Arbeiters zu verbessern und zu sichern, vor allem aber

### Vorsorge für den Fall der Not

zu treffen und so den Arbeiter dem früheren Proletariat dasein zu entheben, ihn mit anderen Worten zu entproletarisieren? Und sind denn unsere heutigen sozialen Einrichtungen in der gesamten Sozialversicherung, d. h. in der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung nicht diese in Jahrzehnten erkämpfte Vorsorge, die wir heute scheinbar überall als sehr selbstverständlich hinnehmen? Können wir uns überhaupt die gegenwärtige Notzeit denken ohne diese sozialen Einrichtungen? Muß hier weiter noch an jene Rechtlosigkeit des Arbeiters im vergangenen Jahrhundert erinnert werden, die doch durch den erfolgreichen Kampf der Gewerkschaften z. B. um das Koalitionsrecht, um das Tarif- und Schlichtungsrecht, um die Arbeitsgerichtsbarkeit u. a. m. allmählich beseitigt worden ist? — Erleben wir nicht gegenwärtig bei der Krise wieder allerwärts den Kampf

### um die Auflockerung der Tarifverträge,

den Kampf gegen die Gewerkschaften schlechthin? Und warum? Doch nur, weil die Gewerkschaften in erster Linie soziale Gerechtigkeit

auch für den Arbeiter von jeher forderten! — Und wollen wir etwa in diesem Kampf um Recht und menschenwürdiges Dasein des Arbeiters Gewehr bei Fuß stehen? — Oder aber sollen wir nicht doch gerade jetzt in diesem Entscheidungskampf um die Erhaltung der Sozialversicherung, des Tarif- und Schlichtungsrechts, der erkämpften Arbeiterrechte überhaupt unser Bestes hergeben, um hier den liberalen und herrschaftslüsternden Unternehmern die Stirne zu bieten? Die heutige Arbeiterchaft ist doch selbst trotz der gegenwärtigen großen Wirtschaftsnote bei weitem nicht mehr jene Arbeiterchaft aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, die man als das Proletariat kurz bezeichnete. Und wollen wir denn als Arbeiterchaft wieder auf den Stand des damaligen Proletariats, dieser entrechteten und entwurzelten Klasse Menschen hinabgeschleudert werden etwa durch die Wühlarbeit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse und den Lohndruck einer kurzfristigen und nur individualistischen Unternehmerschaft? —

Weiter oben war von der Idee der Gewerkschaftsbewegung, von der gesamten sozialen Gesetzgebung u. a. m. die Rede. Liegt in der Idee sowohl der Gewerkschaftsbewegung als überhaupt auch der gesamten sozialen Gesetzgebung, in der Sozialversicherung nicht ein tiefer, ethischer Gedanke, der meist von Arbeitgebern und manchmal auch sogar von Arbeitnehmern verkannt und völlig übersehen wird? Nämlich der Gedanke der

### Solidarität!

Und ist dieser Gedanke echter Solidarität, tiefer Schicksalsverbundenheit nicht ein klassisches, zeitgemäßes Gegenstück zu dem Egoismus unserer Zeit,

der doch eigentlich der Schrittmacher des liberalen, privatkapitalistischen Systems, die Ursache der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise und damit der Wegbereiter des russischen Bolschewismus ist? — Haben wir hier in unserer Gewerkschaftsbewegung und der von uns angestrebten sozialen Gesetzgebung in der Vergangenheit der letzten Jahrzehnte nicht bewußt einen Weg beschritten, der zu einer Neuordnung in Wirtschaft und Gesellschaft führen soll und führen muß, einer Ordnung, die in Wirtschaft und Gesellschaft nicht den einzelnen, sondern in erster Linie dem Ganzen dient? Ist nicht der einzelne, zumal, wenn unten, d. h. unter den „Proleten“, allein steht, direkt machtlos? Ist er nicht der Willkür der heutigen Wirtschaftsbürokratie mit Haut und Haaren ausgeliefert, wenn er außerhalb der Organisation steht? Ist dagegen der Einzelne als aktives Mitglied im Verband durch die Zusammenfassung mit anderen in Machtfaktor, mit dem der Unternehmer auch heute in der Krise sogar rechnen muß? Wenn wir heute sehen, wie die Unternehmer doch am liebsten die Arbeitskräfte gleich einer Ware „auf Lager legen“, wie sie diese lieber durch modernste Maschinen ersetzen statt arbeiten zu lassen, und wie sie z. B. in unserer Textilbranche mit Stoppuhr und Mehrstußsystem den Arbeiter ausbeuten — — — wollen wir das alles weiterhin mitmachen und uns willig fügen unter die Allgewalt der Dividende? Oder aber wollen wir uns nicht vielmehr reslos zusammenschließen und so kraftvoll uns wehren und wehren gegen eine solche künftige Wirtschaftsentwicklung und Unterjochung, wo der Mensch

nichts mehr, die Maschine, die Stoppuhr, die Dividende aber alles gilt? —

Und weiter: Haben wir in der Vergangenheit neben der Vereinerlichung der materiellen Interessen als christliche Gewerkschaften nicht besonders auch große Bildungs- und Aufklärungsarbeit an unseren Mitgliedern geleistet, sie über die Vorgänge im sozialen, wirtschaftlichen und politischen Leben unterrichtet und sie zur aktiven Mitarbeit in Wirtschaft und Staat so erst befähigt? Haben wir uns im Laufe der Jahre nicht in Staat und Kommunen maßgebliche Mitbestimmung in allen Fragen des öffentlichen Lebens gesichert, was wir heute wie so manches andere oft als selbstverständlich hinnehmen? Wenn gegenwärtig bei der Not so vieler Arbeiterfamilien unsere Vertreter in den öffentlichen Körpern ein Wort mitreden könnten und so wenigstens im Rahmen der durch die allgemeine Finanznot noch gegebenen Möglichkeiten dieser Not mitsteuern helfen — ist das alles nicht letztlich nur durch langjährige, planmäßige und erfolgreiche Arbeit im Berufsverband und in der Gesamtbewegung unserer christlichen Gewerkschaften möglich gewesen?!

Und endlich, sind wir nicht von Anbeginn der Entstehung unserer Bewegung an gerade als

### christliche Gewerkschaften eine Kulturbewegung?

Haben wir nicht gerade bei uns stets echten Familiensinn hochgehalten — uns nicht immer in innerer Verbundenheit als eine große Textilarbeiterfamilie gefühlt und den echten Familiengeist gehegt und gepflegt? — Haben wir weiter in unserer christlichen Grundeinstellung nicht einen erfolg-

reichen Abwehrkampf geführt gegen die zersetzenden „Aufklärungsarbeiten“ der Sozialisten und Kommunisten, und haben wir nicht so bisher den russischen Bolschewismus noch von unserem Volke und damit von der christlich denkenden Arbeiterschaft ferngehalten? — Wie notwendig ist es aber andererseits, daß gerade wir im christlichen Lager endlich reslos aufwachen und noch mehr als bisher

### Front machen gegen Moskau,

das uns und unserer Familie in seiner Gottlosenbewegung niemals Gutes bringen wird.

Sehen wir zusammen: Der kurze Ueberblick über das, was war, was ist und was werden kann, sollte uns zeigen, daß wir als Arbeiter doch manches zu verlieren haben an sozialen Rechten, an politischer Mitbestimmung und an heiligsten Gütern christlicher Kultur. Diese Tatsache sollte uns ein Ansporn sein, unsere Reihen, unseren Verband, unsere Bewegung in diesem Winter erneut zu stärken. Wir haben gesehen, daß auch unsere diesjährige Werbearbeit nicht nur noch Wert hat, sondern daß

### unsere Werbearbeit im Hinblick auf die Zukunft von Stand, Volk und Kultur vielleicht von ausschlaggebender Bedeutung sein kann!

Jetzt, wo in Wirtschaft und Gesellschaft die bisherige Ordnung erschüttert ist und diese bestimmt auch in einer Krise steht, jetzt, wo neues Wirtschaftswerden unmittelbar bevorsteht, gilt es für jedermann, auch in der Werbearbeit bereitwillig das zu tun, was er kann, um andere — trotz der Krise — für unsere Idee, für unseren Verband zu gewinnen in dem Gedanken:

### Es gilt für die Arbeiterschaft eine Zukunft zu gewinnen oder aber zu verlieren!

# Und dennoch Werbearbeit!

Die Gegenwart mit ihren Sorgen und Nöten, mit ihrer Volkszerrissenheit und demagogischen Agitation, ist der sachlichen, nüchternen Gewerkschaftsarbeit wenig zuträglich. Das Schlagwort, die Phrase beherrschen das Feld. Das war immer so in der Geschichte der Völker. Wenn das Maß der Not bis zum Ueberlaufen angefüllt war, dann verfiel man von einem Extrem ins andere. Man verlor den Blick für die Realitäten des praktischen Lebens und erschwor so die Anbahnung normaler Lebensverhältnisse. All die Energien, die in solchen Zeiten eingeleitet werden, zu negativer, ja zerstörender Kritik, könnten — in vernünftige Bahnen gelenkt — der Aufbauarbeit wesentlichen Antrieb geben.

Der christliche Gewerkschaftler, dem von jeher das Schlagwort und die Phrase nicht liegen, der vielmehr auch in solchen Wirren Zeiten stets nüchternen Sinnes und klaren Blickes seinen Weg geht, hat da keine leichte Aufgabe. Für ihn gilt es, die Bewegung vorwärts zu treiben und den Radikalismus immer da abzufangen, wo er derselben Schaden könnte. Das ist manchmal nicht leicht. Zu groß ist vielfach die Urteilslosigkeit und der Unverstand vieler Volksgenossen. Aber dennoch muß diese Arbeit geleistet werden. Sie nicht leisten heißt: Der Reaktion bei der Verwirklichung ihrer Ziele behilflich sein.

### Reaktionäre Ziele

Welcher Art diese Ziele sind, ist an dieser Stelle wiederholt dargelegt worden. Alles, was die Arbeiterschaft in den letzten drei Jahrzehnten zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lage erreichen konnte, wird ihr streitig gemacht. Immer wieder schallt es uns von den Tagungen und aus den Blättern der Scharfmacher entgegen, daß das deutsche Volk über seine Verhältnisse lebt. So schreibt die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ in ihrer Nummer 31 vom 2. August unter anderem folgende Sätze:

„Schon jetzt sind die zivilisierten Völker ja wegen ihres krankhaft aufgeblähten Bedürfnisstandards zu einer Ansammlung von Zugusheloten geworden, in Amerika, England, Deutschland — überall! Die soziale Not gewisser Volksgruppen ist nicht zuletzt eine Folge des allzu aufgeblähten Bedürfnisstandards. Wir sind heute endlich dazu gezwungen, wieder den Anschluß an die einfachen Grundprinzipien des Daseins zu suchen.“

Diese Mahnung der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ könnte man gelten lassen, wenn sie sich an jene Volkskreise richten würde, die tatsächlich Zugusheloten geworden sind. Aber diese Kreise denken gar nicht daran, ihren „aufgeblähten Bedürfnisstandard“ zu revidieren. Wenn die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ derartige Sätze schreibt, dann meint sie damit immer die unteren Volkschichten, die Arbeiterschaft. Diese soll wieder den Anschluß an die einfachen Grundprinzipien des Daseins suchen. Mit anderen Worten: Sie soll sich zufrieden geben mit dem, was ihr von Arbeitgeberseite geboten wird.

### - und radikale Phrasen

Leider sorgt ein großer Teil der Arbeitnehmer dafür, daß diese Forderungen der Scharfmacher der Wirklichkeit näher rücken. Vor allen Dingen die Radikalen links und rechts. Durch ihre gegenseitige scharfe Feindschaft verlieren sie das Nächstliegende aus dem Auge, müßeln einen großen Teil der Arbeiterschaft immer mehr durcheinander und bereiten so den Boden, auf dem die Saat der Scharfmacher aufgehen kann. Statt in dieser Situation alles zu tun, um die Gewerkschaftsbewegung zu stärken, versuchen diese Kreise alles, sie zu zerschlagen.

### In dem Maße aber, in dem der Einfluß und die Stärke der Gewerkschaften sinken, steigen die Ansichten für die reaktionäre Arbeitgeberchaft.

Deshalb ist notwendig, daß die einsichtige, vernünftige Arbeiterschaft sich für die Stärkung der Gewerkschaften mit aller Entschiedenheit einsetzt. Glaube keiner, daß der Arbeiter nichts weiter zu verlieren habe. Die Durchsetzung der Arbeitgeberforderungen würde für alle so denkenden Arbeiter eine furchtbare Enttäuschung sein. Dann würde die Einsicht bestimmt auch dem letzten Arbeiter dämmern. Aber dann wäre es zu spät. Nur sehr langsam könnte dann wieder Stein um Stein aufgebaut werden. Ob es dann möglich sein würde, in den nächsten drei Jahrzehnten das wieder aufzubauen, was man sich in unverantwortlicher Leichtfertigkeit aus der Hand winden ließ, kann füglich bezweifelt werden.

Jetzt, wo allmählich wieder der Herbst ins Land zieht, ist es an der Zeit, in allen Gruppen und Zahlstellen nach dem Rechten zu sehen.

### Ist man überall gerüstet für die kommende Herbst- und Winterarbeit?

Und schon hört man hier und dort den Einwand: In dieser Zeit der Krise mit ihrer riesigen Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit ist nichts zu machen in der Agitation. Dabei ist Tatsache, daß wohl mehr als die Hälfte aller Textilarbeiter unorganisiert sind. Sollen denn alle diese unorganisierten vernünftigen Ermüungen gegenüber unzugänglich sein? Die Tatsachen und Erfahrungen der jüngsten Werbearbeit beweisen das Gegenteil. Eine ganze Reihe unserer Mitglieder konnte für erfolgreiche Agitationsarbeit mit Werbepremien ausgezeichnet werden. Dabei sehr viele, die 15 und mehr Mitglieder neu gewonnen hatten.

Angeichts der großen Gefahr, die der Arbeiterschaft durch Radikalismus, Indifferentismus und Arbeitgebertum drohen, heißt es für den kommenden Herbst und Winter für jeden christlichen Gewerkschaftler, auf dem Posten zu sein. Kampf für die Ideen unserer Bewegung war von jeher die Parole. Wieviel mehr muß sie es sein in einer so bewegten Zeit wie der gegenwärtigen. Wer jedoch erfolgreich kämpfen will, der darf nicht vergessen, zu rüsten.

Deshalb: An die Arbeit, zur Vorbereitung des kommenden großen Werbefeldzuges.



Ständige Gelegenheiten zur Verbandswerbung!

### Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Monat September 1931.

Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt haben sich allgemein weiter verschlechtert. Die Textilindustrie ist hier von ebenfalls stark betroffen. Die Kurze der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit steigt immer mehr an. Von 19,2 Prozent im August stieg die Arbeitslosenziffer auf 19,9 Prozent. Die Kurzarbeit stieg von 50 Prozent auf 50,7 Prozent.

Eine Verschiebung innerhalb der einzelnen Bezirke hat kaum stattgefunden. Ebenfalls zeigt auch die Entwicklung innerhalb der einzelnen Branchen kaum nennenswerte Veränderungen.

Die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Branchen schwankt zwischen 15 und 23 Prozent, die Kurzarbeit zwischen 35 und 60 Prozent. Prognosen für die weitere Entwicklung zu stellen, ist bei den heutigen weitgehend ungeklärten Verhältnissen kaum möglich. Was jedoch dringend notwendig erscheint, ist, daß wir ruhige, klare Überlegung behalten und uns nicht durch die schwereren Zeiten von unserem Wege, unserem Ziele abbringen lassen.

Branchen	Arbeitslos %	Kurzarbeit %
Seide und Kunstseide	24,9	54,3
Wolle	34,1	44,7
Baumwolle	29,3	51,5
Leinen	17,8	58,7
Jute	34,6	49,0
Wirkerei und Strickerei	40,5	56,4
Seiden-, Spitzen-, Tüll-	42,1	38,3
Sonstige	26,5	59,3

### Vorbildliche Arbeit für die erwerbslose Textilarbeiterjugend.

In Dielefeld hat sich eine Arbeitsgemeinschaft gebildet zur Betreuung erwerbsloser jugendlicher Textilarbeiter. Ihr gehören an Vertreter einzelner Firmen, der Kunst- und Gewerbeschule, des Arbeitgeberverbandes für die Textilindustrie und der beiden Textilarbeiterverbände. Die Arbeitsgemeinschaft hat sich zur Aufgabe gestellt, durch Einrichtung von Fachkursen jugendlichen, aber auch älteren erwerbslosen Textilarbeitern, Beschäftigungsmöglichkeiten, aber auch Möglichkeiten zur möglichen Erziehung zu bieten. Dadurch sollen vor allem die jugendlichen Erwerbslosen vor den mit der Arbeitslosigkeit verbundenen Gefahren in etwa bewahrt und deren Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess erleichtert werden.

Auf den Fortbildungskursen soll den vorhandenen Möglichkeiten entsprechend theoretischer und praktischer Unterricht Hand in Hand gehen. Der Unterricht wird sich auf folgende Dinge, und zwar vorwiegend auf Rohstoffkunde, Materialherkunft, Bindungslehre, Maschinenkunde, Arbeiter in der Vorbereitung und an den Webstühlen und dergleichen erstrecken. Soweit durchführbar will man daneben auch Sport, Spiel und Schwimmen betreiben. Doch steht die Teilnahme an diesen Veranstaltungen jedem Kursteilnehmer frei.

Träger der Kurse ist die eingangs erwähnte Arbeitsgemeinschaft. Die eigentliche Leitung wird voraussichtlich von Herren der Kunst- und Gewerbeschule übernommen. Auch fachlich vorgebildete Kunst- einzelner Firmen haben sich zur ehrenamtlichen Mitarbeit als Lehrpersonen bereit erklärt. Möglichenfalls sollen auch aus den erwerbslosen geeignete Fachkräfte zur Mitwirkung herangezogen werden.

An Kursräumen stehen zunächst zur Verfügung ein Unterrichtsraum und der Maschinenaal, der in den Räumen der Kunst- und Gewerbeschule befindlichen Werkstätte. Je nach Bedarf sollen Kursräume im Gymnasium, im technischen Seminar und bei einzelnen Firmen in Anspruch genommen werden.

Die im Maschinenaal der Werkstätte befindlichen Vorbereitungs- und Webmaschinen sollen sofort durch Maschinenmeister einzelner Firmen auf ihre Brauchbarkeit untersucht und erforderlichenfalls instand gesetzt werden. Aufbau und Instandsetzung der Maschinen werden im Rahmen der Schülererfolge und so gleich den Unterrichtswerten dienstbar gemacht.

Das zur praktischen Arbeit erforderliche Fett- und Schutzmaterial wird von Textilfirmen erbeten. Die fertige Stoffe Ware soll für Wohlfahrtszwecke Verwendung finden. Der erste Kursus soll danach vom 15. Oktober bis Weihnacht, der zweite von Anfang Januar bis Ende März 1932. Der Unterricht soll zunächst drei Wochen lang probeweise an zwei Nachmittagen vormittags von 9-12 Uhr und an einem Nachmittag nachmittags von 3-6 Uhr stattfinden.

Die Teilnahme an den Kursen ist eine freiwillige. Die Webungen haben dem Teilnehmer zu erfolgen, das auch die Zuweisung zu den Kursen vorzuziehen. Zunächst werden nur jugendliche Teilnehmer zugelassen. Die Beteiligung älterer erwerbsloser soll nach und nach erfolgen. Zugelassen sind grundsätzlich erwerbslose Textilarbeiter aus dem gesamten Verbandsgebiet der Dielefelder Textilindustrie. Erforderlichenfalls sollen die im nördlichen Teil des Landkreises und die im Landkreis Herford Wohnenden zu Reihenreisen zusammengefaßt werden.

Große Über die getroffenen Maßnahmen. Möge ihnen ein voller Erfolg beschieden sein. Wünschenswert wäre, daß ähnliche Arbeitsgemeinschaften zum selben Zweck auch anderswo zustande kämen. Jederorts sollte unsererseits dort, wo die Voraussetzungen zu einer solchen Gemeinschaftsarbeit gegeben sind, der Anstoß hierzu gegeben werden.

### Aus der Jugendbewegung

Eine frohe und herrliche Jagdzeit.  
Der 13. September war kühl und regnerisch. Trotzdem versammelten an diesem Tage die beiden Jugendgruppen Schönlage und Wäldchen (Oberland) eine Jagdgesellschaft nach Dresdener Richtung. Eine einzelne Wäldchen-Jugend teilte. Trotz der trüben Verhältnisse gab es eine frohe Jagdunterhaltung unter den Mitgehenden. Noch ehe wir uns Dresden näherten, erhellte sich die Wolkenfront, und das

blaue Firmament kam zum Vorschein. Die Freude wurde doppelt groß, als Frau Sonne ihre warmen Strahlen niederjandte. In Dresden war einstündiger Aufenthalt mit Besichtigung der Hofkirche. Das nächste Ziel war Moritzburg. Hier bildete das Jagdschloß eine interessante Sehenswürdigkeit. Wir sahen den Bogen „August des Starken“ ohne Federung, aus Eisen hergestellt. Bemerkenswert waren auch die Strohgefäße. Ganz seltene Exemplare, keines unter 21 Enden, sogar ein 66-Enden, wie man ihn heute nicht mehr findet. Ein Besuch des herrlich gelegenen Jagdschlusses „Moritzburg“ ist jedem zu empfehlen. Nach beendeter Besichtigung wurde die Fahrt nach Meissen fortgesetzt. Hier angelangt, wurde ein kräftiger Imbiss eingenommen, denn es gab noch ein tüchtig Stück Arbeit zu leisten. Der auf der Höhe gelegenen Albrechtsburg galt unser Besuch. Die 180 nach der Burg führenden Stufen wurden glücklich überwunden. Vom Burghof hatten wir eine herrliche Heberhöhe über Meissen. Die Inneneinrichtung der Burg ist einzig. Wundervolle Gemälde an den Wänden und in den Giebeln. Doch das Schönste: jeder Saal in einem andern Stil gehalten. Bald mußten wir wieder an den Abstieg denken. Noch eine photographische Aufnahme der Teilnehmer, ein letztes Abschiedsneumen von der schon gelegenen Albrechtsburg und dem herrlichen Meissen, dann hieß es: Alles einsteigen; der Motor zog an und fort ging's, unserer geliebten Heimat entgegen. Alles in allem: ein schöner Tag. Wir hatten die Sorgen des Alltags einmal vergessen und einige genussreiche Stunden verlebt. Die Fahrt wird allen, die sie miterlebt, in immerwährender Erinnerung bleiben.

St. Tamer.

### Eine Tageswanderung der Jugendgruppe Dabshausen ins westliche Sauerland.

Es war am Sonntag, dem 13. September 1931, als wir zu sechzehn mit geschürmtem Ranzel eine Tour ins Westmetall unternahmen. Da die meisten unserer Kollegen zur Frühkirche gewesen waren, konnten wir schon um 7.30 Uhr morgens von unserem Tagesausgangsort Dabshausen mit Gejang unsere erste Etappe querschein über Wald- und Feldwege, an Bauernhöfen und an einer Mühle vorbei bis zur Ennepe-Talperre. Hier angelangt, machten wir eine kurze Pause, um unseren Brotbeutel etwas leichter zu machen. Gegen 10 Uhr ging es dann weiter über Altenbrecherfeld zur Jugendherberge Glör-Talperre, dann zur Glör-Talperre selbst. Der Rahmwärdler hochte schon, an uns ein paar Groschen verdienen zu können, denn es ging ein Vögeln über sein Gesicht, als er uns kommen sah. Aber wir fürten uns nicht an ihn, sondern jogen weiter zur Restauration, um unser Mittagstisch einzunehmen. Einen guten Appetit brauchte uns keiner zu wünschen, denn dafür hatte die Morgenwanderung schon gesorgt.

Da wir uns ein ziemlich weites Ziel gesteckt hatten, machten wir nur kurze Pausen. Die Uhr zeigte 12.15. Wir packten unsere Sachen zusammen, und jogen gings mit Sang und Klang einem neuen Ziele entgegen. Als Begleiter diente uns die Röhle. Es ging über herrliche Buchenwälder und feuchtes Grün über Berg und Tal nach Dahlebrück. Wir jogen aber, ohne uns aufzuhalten, weiter über Kränzenhöl-Broserei nach Dabshausen. Es wurde immer schöner. In Broserei konnten wir eine prächtige Linde bewundern, sie sollte 1000 Jahre alt sein. Sie hatte an Fußende einen Umfang von mehreren Metern. So weit ist die Sehenswürdigkeit wieder eine andere. In Dabshausen suchten unsere Augen in einem fünf Morgen großen Dabshauspark an Tausenden und Abertausenden von Dahlienbüten ergötzen. Es waren 640 Dahlienorten vertreten.

Als wir nun auch hier alles bewundern hatten, suchten wir uns ein angenehmes Lokal, um dort unsere Fahrt für eine halbe Stunde unter dem Vögel zu stehen und unserem mitgenommenen Bratbrat nachzulassen. Wir gingen per Fuß weiter bis Jagen, wo wir uns mit einem Personenzug führen bis Wilspe, um dann wieder auf Schillers Rücken in unsere Heimat zurückzukehren. Mit dem letzten Schritt in unsere Heimat hatten wir die weisse Strecke von ungefähr 45 Kilometern zurückgelegt. In dem Bewußtsein, einen schönen Erinnerungstagen erlebt zu haben, langten wir gegen 9.30 Uhr zu Hause an.

Wenn es auch eine Wanderung in Gottes freie Natur war, so habe ich die Hoffnung und bin mir auch wohl bewußt, daß diese unsere Wanderung ganz bestimmt dazu beigetragen hat, den christlich-nationalen Gemeindegedanken zu fördern und zu pflegen. Ja, was kann es wohl schöneres geben, als unter Brüdern eines Standes zusammen zu sein. Und darum möge es die Zukunft auch noch so ernst mit uns meinen, laßt uns immer und immer wieder für unsere Selbsthilfebewegung eintreten.

Erich Weißger, Jugendführer.

### Verbreiten des Jugendartikels der christlichen Gewerkschaften Dillmen.

Am Sonntag, dem 4. Oktober, veranfaltete das Jugendkartell einen gut vorbereiteten Verbreitungs-Hundert von Mitgliedern im großen Bürgerhausaal bis auf den letzten Platz. Pünktlich 7 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Jugendkartells, der Kollege Ludwig Ernst, die Feier. Nach einer Begrüßungsansprache übergab er dem Kollegen Bernhard Kamp aus Rheine das Wort zu seinem Beredortrag.

Aus der Not der Arbeiterjugend, so schloß er den Redner, sind die gewerkschaftlichen Organisationen hervorgegangen. Jahrzehntelanger Arbeit und jahrelanger Kampfe hat es bewirkt, um unserer Arbeiterjugend das zu sichern, was wir heute besitzen. Heute betradhten viele als eine Selbstverständlichkeit, daß wir einen Verpöterung, eine weitestgehende Sozialversicherung und ein Arbeitsrecht haben. Daß wir diese Erwerbungen aber unseren Vorvätern in der Gewerkschaft zu verdanken haben, wird vielfach nicht beachtet. Darum hat die Not die Gewerkschaften zusammengefaßt. Als kleine Belegstücke fanden unsere christlich-nationalen Gewerkschaften in der letzten Sitzung einen in ein fester Kern daraus geworden, der nicht so leicht von der Gegenwart erschütterter werden kann. Wenn wir auch in der heutigen Zeit Lohnverweigerungen hinnehmen müssen, so können wir es nur einzig und allein den Gewerkschaften verdanken, daß es noch keine 50 Prozent geworden sind, denn durch die Gewerkschaften sind viele Unternehmen der Gegenwart, nur noch bedauernd strebenden kapitalistischen Arbeitgeber kennen wir doch zu Gange. Nach Ansicht unserer Arbeiterjugend muß der Arbeiter klein und ihre gemacht werden, um für die eigenen Pläne freie Bahn zu schaffen. Und dieser ist ein gewissermaßen nicht weniger als die Beteiligung der Gewerkschaften und des Gewerkschaftswesens, sowie den Arbeiter der Sozialversicherung und des gesamten sozialen Arbeitsrechtes wollen sie. Diesem fernen Begehren kann nur eine bis zum letzten Mann organisierte Arbeiterjugend entgegen wirken.

Die Gewerkschaft der extremen Parteien für unsere Jugend werden dann vom Redner noch eingehend behandelt. Mit dem Gedanken an die Verbreitung für den kommenden Winter schloß der Redner seine in Inhaltreichen Vortrag.

Nach dem Vortrag des Kollegen Kamp zeigte dann das Dillmer Jugendkartell sein Können. Ja, geschmackvoller Reihenfolge wechselten Reigen, Volkstänze, Frotze und ein Sprechchor einander ab. Mit ausserordentlicher Ruhe und Anstandsbarkeit bei jeder Programmnummer war für jeden Teilnehmer die Möglichkeit, beim Schloß der Aufführung zu stehen, was ein sehr gutes Zeugnis und eines vollen Erfolges.

In dieser Stelle danken wir noch einmal allen, die ihre Hilfe bei der Verbreitung dieses Tages gegeben haben. Besonders dankbar sind wir dem Kollegen Franz Däppe.

die in liebevoller Weise die Einübung der Reigen und Volkstänze übernommen hatten.

Nach den Aufführungen sorgte ein kleines Tanzkränzchen dafür, daß auch die tanzlustige Jugend auf ihre Kosten kam. Möge dieser Werbestand dazu beitragen, recht viele neue Mitglieder für unseren Verband zu gewinnen und hierdurch unserer Jugendbewegung sowie der gesamten christlich-nationalen Arbeiterbewegung neue Kraft und neues Blut zuzuführen.

### Berichte aus den Ortsgruppen

**Wiederach-Riß.**  
Verläßt das Haus, verläßt die Stadt und kommt in die Natur! In die Gefilde kommt heraus, durchwandert Hain und Auer!

Unser langjähriger Jahresausflug ist wohl gelungen zur Ausübung gebracht worden. Zwei moderne Omnibusse entführten morgens 4 Uhr die erwartungsvollen Kolleginnen und Kollegen. In flotter Unterhaltungsfahrt ging es über Laupheim nach der Münsterstadt Illm, wo unser Geschäftsführer Saile uns erwartete. Nach eindrucksvoller Höhenfahrt, vorbei an historischen Kaiserberg „Hohenkauten“, machten wir Halt in Botberweiler. Trotz schwerer Regenwolken ließen wir uns den holprigen Aufstieg zum „Hohenreichberg“ mit schöner Wallfahrtskirche und den mächtigen Ruinen des vom Blitz zerstörten, 700 Meter hohen Stauffenschlusses nicht nehmen.

Nach abwechselnder Weiterfahrt erreichten wir die schöne Gold- und Silberfabrikstadt Schwäbisch-Gmünd. In der kunstreichen, gotischen Münsterkirche erfüllten die Teilnehmer ihre Sonntagspflicht. Anschließend an den Morgenimbis im „Josef“ besuchte die Reisefelgenschaft St. Salvator, eine berühmte romantische Felsenkirche mit sehenswertem Kreuzberg.

Mit fröhlichen Liedern ging es alsdann zum feingelegenen Remstal-Städtchen und einstigen Kloster Lorch. Ein wohlbefriedigendes Mittagessen im Adler und kurze Unterhaltungsbüden halfen den knurren Magen wieder auf die Höhe. Ein fideles Spaziergang zum erholungspendenden Waldhaffee füllte die Post im schönen Lorch aus. Doch allzu bald mußten wir die vergnügte Ausflugsstelle verlassen zur Fahrt nach Göttingen.

Im Lokal der Göttinger Ortsgruppe des J. C. T. entwickelte sich bald ein kollegiales gemütliches Zusammenfein mit den dortigen Kollegen und Kolleginnen. Unsere jugendlustigen Laupheimer Kolleginnen ließen auf allefingigen Wunsch ihre schönen Lieder erklingen zur freudigen Abwechslung. Anschließend an die trefflichen Begrüßungs- und Aufmunterungsworte der Kollegen Jochenmeier und Saile mußte die Heimfahrt angetreten werden. Trotz einiger Verkehrsunterbrechungen verließen die Hin- und Rückfahrt zur vollen Zufriedenheit.

Wohlgelaut und mit der freudigen Gewißheit, nach des Tages Mühe und Sorgen einige frohe, lustige und woblbedeutende Stunden erlebt zu haben, kehrten die Kolleginnen und Kollegen mit Gütern wohlhabend in unsere Reichstadt Wiederach zurück!  
Müller.

**Langenbielau.** Die hiesige Ortsgruppe im Zentralverband christlicher Textilarbeiter konnte am Sonntag im Gasthaus „Zum Quos“ unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Freunden ihr 12. Gemeinschaftsfest feiern. Nach einem sehr wirkungsvoll vorgetragenen Prolog begrüßte der Vorsitzende die Anwesenden, unter denen sich auch Angehörige der benachbarten Ortsgruppen sowie Freunde aus den konfessionellen Landesvereinen befanden. In der folgenden Festansprache des Geschäftsführers, Kollegen Klein, wurde vieles dieser zunächst kurz auf einige der wichtigsten Ursachen der gegenwärtigen Krise hin. Eingehend behandelte er die tiefen sittlichen Gründe derselben. Klug stellte der Redner die Ideale der christlichen Arbeiterbewegung heraus, die in den Worten christlich und national liegen. Christ sein heißt sein Werktag und Wirtschaftslieben einbauen in das feste Gefüge der Weltanschauung; national sein schließt in sich das Bekenntnis zum Volksstaat und den Willen, ihm in seiner Not zu helfen. Gerade die gegenwärtige Not solle zeigen, daß das Volkes ärmster Sohn auch sein treuester Sohn ist. Die ganze Kraft gelte der Erreichung der Ziele in der Zukunft, in der Gegenwart der Erhaltung des Bestehenden. Notwendig sei dazu der einige und geschlossene Wille der Arbeiterchaft, mit und durch ihre Gewerkschaft ihr Schicksal zu gestalten; jede Zerstückelung werde abgelehnt. Folgender warmen Appell richtete der Redner an seine jungen Gewerkschaftler: „Unser Bezirksbannern soll das Symbol unseres Fortwärtstrebens sein, aber auch Kinder unserer Stellung zu Beruf, Weltanschauung und Vaterland!“ Redner schloß mit dem Appell, der Wohlfahrtsorganisation der christlichen Arbeiterchaft, d. i. die christliche Arbeiterhilfe, die Mitwirkung und Unterstützung nicht zu vergessen. Anschließend wurde ein dreistündiges Theaterstück „Das Hollandmädchen“ von Anton Kmo aufgeführt. Die gesamte Spielführer gab ihr Bestes her; das bewies der reiche Beifall am Schluß der Aufführung. Lang und gefelliges Beifammenfein stellten die Anwesenden noch einige Stunden verein.  
Sermann Thiel.

### Bücher und Schriften

**Stück und Berde.** — Aus Briefen und Tagebuchblättern des Leutnants von Lt. Marwitz, herausgegeben von H. von Koenigswald. Bildl. Gottl. Korn, Verlag Breslau.

Kein Kriegerroman, wie sie uns in den letzten Jahren zu Duzenden beschert wurden. Auch kein Lebensbuch, das den Krieg nach dieser oder jener Seite politisch oder weltanschaulich auszuwerten sucht. Nichts von alledem, nichts Abschließendes oder Gemeines haftet dem Buche an. Diese Briefe und Tagebuchblätter wollen ohne jeden Anspruch auf Verallgemeinerung nur Zeugnis geben von dem Schicksal, das sie formte, von der Arbeit und Bollendung eines Menschen, dem der Krieg Erfüllung letzter Lebenspflicht war, Überwindung und Preisgabe der eigenen Person und Lebensrechte für Volk und Heimat — letzter Lebensinstanz und Zweck. Von dieser ersten Plattform persönlicher Stellungnahme aus sind auch die Geschehnisse des Krieges in diesen Briefen und Tagebuchblättern betrachtet und in ein Urteil bezogen, das über dem Persönlichen, Eigenen, über dem Schicksalsbegrenzten immer das Wesentliche, Ganze, das Schicksalhafte, Beständige sah.

So ist das Buch aus einer Perspektive geschrieben, die über das allgemeine Niveau des „gemeinen Mannes“ freilich weit hinausreicht und weit auch den Dingen selbst vorausgreift ist. Es ist das Zeugnis eines Freigewollten, eines Menschen, der über dem Durchschnitt steht, das Bekenntnis vor allem einer Führerpersonlichkeit. Eben darum aber ist es wegweisend und zukunftsdeutend für unser Volk, dem es den Sinn des letzten „Stück und Berde“ — den wahren Sinn des Nationalen weißt.

### Inhaltsverzeichnis.

Kritik: Gegen Interessenpolitik und Schwarzmachertum! — Die Abwanderungen der Textilarbeiter in der christlichen Textilindustrie. — Theorie und Praxis der J. C. T. — Warum es ankommt. — Werarbeit in der Krise! — Und dennoch Werarbeit! — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Monat September 1931. — Vorbildliche Arbeit für die erwerbslose Textilarbeiterjugend. — Feuilleton: unsere Gewerkschaft, eine Schutzwehr der Arbeiter. — Allgemeine Rundschau. — Aus der Jugendbewegung. — Berichte aus den Ortsgruppen. — Bücher und Schriften.